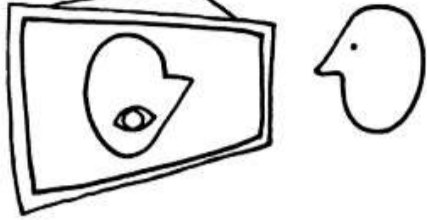


KUNST Stücke



Blitzlichtgewitter

INGA DREYER lässt sich durch die „Endmoräne“ elektrisieren

Als ob sie schon immer zur Fassade gehören, prangen ein schwarzes Plus- und weißes Minuszeichen an der ehemaligen Turbinenhalle. Die elektrischen Pole lesen sich wie die Überschrift zur Ausstellung der Künstlerinnen-Gruppe **Endmoräne**. Unter dem Motto **Unter Strom** bespielen sie das 1913 erbaute, riesige Gebäude, das direkt am Stienitzsee liegt (bis 7.7.). Aus dem Turm und von der grauen Fassade der **Turbinenhalle am Stienitzsee** wallen Elektrokabel, als würde Rapunzel ihre Haare herunterlassen (*Berliner Str. 13A, 16378 Rüdersdorf, geöffnet samstags*). „Ich wollte der grafischen, martialischen Fassade etwas Organisches hinzufügen“, so Tina Zimmermann. In ihren Installationen arbeitet die Künstlerin häufig mit Fundmaterial.

In ihrer Sommerwerkstatt beschäftigen sich die Künstlerinnen diesmal mit der industrialisierten Gesellschaft. Seit mehr als 25 Jahren treffen sich die Vereinsmitglieder und ihre Gäste an einem meist verlassenen Ort in Brandenburg, den sie mit ihren Interventionen für mehrere Wochen zum Leben erwecken. Während der Vorbereitungszeit ließen sie sich dieses Jahr von Geschichte und Architektur des kathedralenartigen Baus inspirieren. Mit dem alten Druckkessel im Keller und der imposanten Erscheinung wirkt die Turbinenhalle wie ein Ort, an dem die Moderne schon wieder Vergangenheit ist. Früher wurde hier Strom für die umliegenden Fabriken und Häuser erzeugt, Tonerde gewonnen und Ziegelsteine ins wachsende Berlin verschifft. Heute finden in der Halle Kulturveranstaltungen statt.

In dem fast sechs Meter hohen Untergeschoss der Turbinenhalle präsentieren die Künstlerinnen Installationen und Video-Arbeiten. Ka Bomhardt zeigt in ihrem Trickfilm „Diktat der Konsequenz“ den Untergang einer Idylle. Den Begriff „Strom“ interpretiert sie als Fluss, an dem ein Dorf liegt, das langsam in einer schwarzen Brühe versinkt. Die Natur begräbt die Zivilisation unter sich. Auch das Außengelände am See wird bespielt. In den Ecken der Heizhaus-Ruine lassen sich die mit Gold verzierten Schlaufen und Knoten aus Gummischläuchen von Renate Hampke entdecken. Claudia Busching hat an einer Mauer eine räumliche Zeichnung aus Drahtseil und Flutterband angebracht.

Giesela Genthner wählte für sich einen 80 Meter langen Tunnel, der die Turbinenhalle früher mit der Ziegelei verband. „Past connection“ heißt ihre Installation aus Scheinwerfern, Prismen, Linsen und drehbaren Scheiben. Strom bringt nicht nur Lampen zum Leuchten und treibt Maschinen an, sondern dient auch als Abwehrmittel. Erika Stürmer-Alex hat auf der grünen Wiese eine Installation aus leuchtend gelben Drainage-Rohren aufgebaut. Das verknotete Gebilde erinnert an Hälsen von Vögeln. Wenn Energie nicht fließen könne, suche sie sich explosive Wege, heißt es in der Beschreibung. Ob der große Knall noch kommt? Auch wenn der Donner ausbleibt – für Blitze sorgt Susanne Pittroffs mit Fotostativen und Studioblitzern. Sie katapultieren die Besucher für einen kurzen Moment ins Rampenlicht und werfen damit die Frage auf, wer wann aus welchem Grund auf der Bühne steht.